

Der Wolf in Sachsen-Anhalt? Konsequenzen aus der Meldung eines bei Nedlitz gerissenen Schafes.

ANDREAS RÖßLER & MARTIN TROST

Im September 2008 wurde bei Nedlitz (Landkreis Anhalt-Bitterfeld) ein Schaf gerissen. Umgehend wurde der Verdacht geäußert, dass der Riss auf einen Wolf zurückzuführen sei. Aufgrund des großen Interesses der Öffentlichkeit und der absehbaren Konsequenzen für die Naturschutzarbeit sollen die Umstände an dieser Stelle genauer dargestellt werden.

Sachstand

Am 10. 09. 2008 gegen 08.30 Uhr wurden das Veterinär- und Naturschutzamt des Landkreises Anhalt-Bitterfeld von dem Revierkommissariat Zerst über einen „mysteriösen“ Schafriss bei Nedlitz informiert. Tatort war eine ca. 1,5 km südwestlich von Nedlitz gelegene Nachtweidefläche. Bei dem toten Tier handelte es sich um ein Mutterschaf der Rasse „Schwarzköpfiges Fleischschaf“ von ca. 80 kg Lebendgewicht. Der Elektrozaun war auf ca. 12 m Länge umgeknickt, Wasserbehältnisse lagen ungeordnet im Gelände und die Herde war bereits auf der Tagesweide. Spuren, die einen eindeutigen Hinweis auf den Verursacher zugelassen hätten, konnten auf Grund der Höhe der Vegetationsdecke nicht ausgemacht werden. Die Bauchdecke des gerissenen Schafes war geöffnet und große Teile der hinteren Extremitäten waren abgefressen. Der Pansen war unbeschädigt. Der Schäfer hatte am Vorabend die Herde mit Trinkwasser versorgt und im durch einen elektrischen Weidezaun gesicherten Nachtpferch gegattert. Gegen 20.00 Uhr hatte er die Herde verlassen. Da der Elektrozaun bespannt war, befanden sich keine Hütehunde bei der Herde. Am nächsten Morgen gegen 08.00 Uhr fand der Schäfer das verendete Schaf ca. 25 m außerhalb des Nachtpferches und verständigte telefonisch das Revierkommissariat in Zerst. Darauf hin wurde die Lokalität durch die Polizei und Mitarbeiter des Naturschutzamtes sowie der Veterinärbehörde besichtigt. Der Verdacht auf einen Wolf als Verursacher war naheliegend. Rücksprachen mit den Spezialisten des in der Lausitzer Wolfsregion tätigen Büros LUPUS bestätigten aufgrund der Beschreibung die Möglichkeit eines Wolfsrisses.

Gleichwohl war den Beteiligten eine hinreichend sichere Diagnose nicht möglich. Auch konnte nicht mehr vollständig rekonstruiert werden, auf welche Weise der mutmaßliche Wolf die Elektro-Umzäunung überwunden hat.

Nach dem Ortstermin wurde das Schaf in einer Garage in Schweinitz gelagert und am 12. 09. 2009 durch die Autoren dort eingehender untersucht. Die Bissspuren in der Halsregion wurden äußerlich beurteilt sowie auch vermessen. Weitere Bissspuren wurden nach Abziehen des Fells am Körper des Tieres gefunden. Kopf und Hals (Träger) wurden abgetrennt und in das Zoologische Institut der Martin-Luther-Universität verbracht, wo noch am gleichen Tag eine nochmalige Beurteilung durch Dr. D. HEIDECCKE erfolgte.

Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen: Das Schaf wurde durch Drosselbiss getötet. Dabei wurde vermutlich einmal „nachgefasst“. Typischerweise war dieser Drosselbiss vergleichsweise unblutig. Entsprechend äußerlich wenig auffällig waren die Halsverletzungen. Der Abstand der Einbissstellen der Eckzähne (Canini) betrug ca. 4,5 cm. Diese Merkmale, insbesondere der Drosselbiss und der große Fleischverbrauch, entsprechen den typischen Merkmalen eines Wolfsrisses. Gleichwohl kann nicht völlig ausgeschlossen werden, dass ein großer wildernder Hund das Schaf gerissen hat. Die letztendlich in der Pressemitteilung des Naturschutzamtes des Landkreises Anhalt-Bitterfeld getroffene Einschätzung, dass mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Wolf für den Riss verantwortlich ist, beruhte außerdem auf den im folgenden genannten weiteren Erwägungen.

- Sichtung eines (vermutlichen) Wolfes durch den betroffenen Schäfer.
- Bei Rosian wurde ein Schaf auf ähnliche Weise gerissen. Leider wurde dies seinerzeit vom Schäfer nicht weiterverfolgt, so dass keine eingehende Prüfung stattfinden konnte.
- Es gibt gut begründete Verdachtsmeldungen von Wolfsvorkommen in der Annaburger und der Colbitz-Letzlinger Heide (Beobachtungen durch Bundesforstmitarbeiter). Weiterhin wurden mutmaßliche Wolfssichtungen aus der Altengrabower Heide bekannt.
- Befragungen von Jägern der Region ergaben, dass keine Beobachtungen wildernder Hunde vorliegen.

Zusammenfassend kann eingeschätzt werden, dass die Anwesenheit einzelner Wölfe in Sachsen-Anhalt, eventuell auch nur zeitweise, in hohem Maße wahrscheinlich ist und dass der Riss bei Nedlitz diese Einschätzung bestärkt, auch wenn er keinen zweifelsfreien Beweis darstellt. Ein wirklich sicherer Wolfsnachweis steht bislang (November 2008) noch aus.

Das Bekanntwerden des Risses führte zu einer deutlichen Sensibilisierung der Öffentlichkeit. Seitdem werden bereits zunehmend Beobachtungen mitgeteilt, die jedoch soweit möglich verifiziert werden müssen. Bedauerlich sind einige Falschaussagen in der Presse, z.B. zum Thema Entschädigungszahlungen, sowie die z. T. über ein rationales Maß hinausgehende Dramatisierung der Gegebenheiten, die unterschwellige Ängste und gegenüber dem Wolf negative Einstellungen verstärken. Die Reaktion in der Presse, die bislang stark durch die Meinungen von Tierhaltern, Jägern und deren Verbänden dominiert wird, zeigt, dass ein sachlich zurückhaltender Umgang mit der Thematik dringend geboten ist.

Konsequenzen

Bereits im April 2009 fand im MLU in Magdeburg eine erste Informationsveranstaltung zum Thema Wolf statt. Daran nahmen neben den betroffenen Behörden auch Naturschutzverbände sowie Verbandsvertreter der Jägerschaft und der Tierhalter teil. Bei dieser Veranstaltung wurde auf das zu erwartende Auftreten von Wölfen sowie potenzielle Ansiedlungsräume hingewiesen und mögliche Probleme diskutiert. Weiterhin wurde ein vom LAU ausgearbeiteter Entwurf einer Leitlinie zum Umgang mit dem Wolf in Sachsen-Anhalt in Grundzügen vorgestellt. Eine zweite Diskussionsveranstaltung fand am 26. 09. 2008 im MLU statt. Damit wird rechtzeitig unter Einbeziehung aller potenziell Betroffenen auf die sich abzeichnende Entwicklung und sich eröffnende Problemfelder eingegangen.

Dringliche Themen sind vor allem Wolfsmonitoring, Prävention und Ausgleich von Schäden. Der zügige Aufbau eines Wolfsmonitorings wurde in der Pressemitteilung vom 15. 09. 2008 durch Ministerin Frau Wernicke angekündigt. Gegenwärtig ist seitens des Ministeriums für Landwirtschaft und Umwelt die Schaffung einer „Referenzstelle Wolfsschutz“ beabsichtigt; zur laufenden Datensammlung soll, solange noch keine feste Ansied-

lung und Rudelbildung erfolgt ist, zunächst auf ehrenamtliche Spezialisten gesetzt werden. Einen ersten Schritt zur Klärung der aktuellen Bestandsituation stellt eine vom LAU zu vergebende Studie zur Sammlung und Auswertung sämtlicher Beobachtungen und Hinweise auf Wölfe dar, die im Jahr 2009 abgeschlossen werden soll. Gewissheit über das Vorkommen von Wölfen ist nicht nur aus naturschutzfachlicher Sicht wünschenswert, sondern wird von der Öffentlichkeit und verschiedenen Verbänden eingefordert werden. Juristische und haushaltstechnische Fragen bzgl. der Förderung von Präventionsmaßnahmen der Tierhalter sowie des Ausgleichs von Schäden für Halter gerissener Nutztiere sind zu klären. Aus Sicht bislang betroffener Bundesländer ist eine länderübergreifend einheitliche Verfahrensweise bei unterstützenden Maßnahmen erforderlich. Vor diesem Hintergrund wird auch in Sachsen-Anhalt ein Zuschuss zu präventiven Maßnahmen durch Nutzung geeigneter Förderinstrumente angestrebt. Eine Regelung zum Ausgleich der durch Wölfe verursachten Schäden an Nutztieren ist zugesagt und wird im MLU vorbereitet.

Die behördlichen Wege für eine schnelle, objektive und fachlich einwandfreie Begutachtung von Rissen müssen geklärt werden.

Durch die „Leitlinie Wolf“ wird ein Weg zum Umgang mit der Großraubtierart Wolf in Sachsen-Anhalt aufgezeigt. Es gilt nun, die Vorschläge konstruktiv umzusetzen. Wie in anderen Ländern Europas ist ein Zusammenleben mit dem Wolf innerhalb der Kulturlandschaft Sachsen-Anhalts möglich. Damit würde eine einstmals ausgerotete, faszinierende Tierart wieder heimisch und ein Stück biologische Vielfalt bewahrt.

Anschrift der Autoren

ANDREAS RÖSSLER

Naturschutzamt Landkreis Anhalt-Bitterfeld

Fritz-Brandt-Str. 16 · 39261 Zerbst/Anhalt

E-Mail: Andreas.Roessler@anhalt-bitterfeld.de

Dr. MARTIN TROST

Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt

Reideburger Str. 47 · 06116 Halle (S.)

E-Mail: martin.trost@lau.mlu.sachsen-anhalt.de